

Neue Rheinische Zeitung

29. Oktober 2008-11-03

Die belastete Auszeichnung kommt nicht aus den Schlagzeilen

Freundschaftsdienste beim Wuppertaler Kulturpreis

Von Peter Kleinert

Literaten teilt man ein in produktive Leute und in Preisträger. Dem frisch gekürten Träger des „entnazifizierten“ Wuppertaler Kulturpreises lässt sich Produktivität nicht absprechen. Er hat „etwa 20 literarische Bücher veröffentlicht“, heißt es in der offiziellen Mitteilung der Stadt. Doch kein einziger Titel wird beim Namen genannt. Die waren und sind noch nie bestsellerverdächtig gewesen. Auch nicht nach der Preisverleihung. Wie seinen Büchern geht es auch dem Autor:



Michael Zeller | Foto: Rita Dubas CC

Mit 63 Jahren hat [Michael Zeller](#) das Kunststück geschafft, noch ein Nobody zu sein. Das große Leserpublikum kennt den Empfänger des mit 12.500 Euro ordentlich ausgestatteten Preises kaum.

Michael Zeller? Michael wer? Immerhin haben vor ihm diesen Preis Heinrich Böll, Alice Schwarzer und Tom Tykwer erhalten; auch Pina Bausch – die allerdings nur zu 50 Prozent. Die andere Hälfte ging 1978 an Alfred Leithäuser. Auch diesen Maler kannten nur Eingeweihte. Doch er hatte einen *Fürsprecher*: Ein Mal-Verwandter von ihm ist Jurymitglied. Nicht ein sensibler Künstlerkollege, sondern ein stadtbekannter Kommunalpolitiker der SPD und erfolgreicher Unternehmer.

Der Mann weiß, an welchen Strippen zu ziehen ist: So sitzt er 20 Jahre nach der Wohltat für den Mal-Verwandten immer noch in der Jury. Jurys aber sollten doch eigentlich kreativ sein. Und Kreativität besteht auch aus Wechsel und Veränderung. Nicht so in Wuppertal. Dort ist Kontinuität gefragt. Und so sind unter den 13 Mitgliedern auch andere Dauersitzer. Die parteiübergreifende Fraktion der Strippenzieher hatte sich schon lange vorher festgelegt. Man war sich was schuldig, man kennt sich, man trifft sich, man kuschelt. Auch mit der örtlichen

Presse.

Die Jury-Entscheidung: eine Farce

Presse? Wuppertal war die erste Einzeitungs-Großstadt der Bundesrepublik. Mit der müssen sich alle gutstellen, wenn sie in der Stadt etwas werden wollen. Was die konkurrenzlose „Westdeutsche Zeitung“ nicht druckt, hat nicht stattgefunden. Und was sie druckt, kann kaum hinterfragt werden.



Bewegung auf geordneter Bahn: Die Wuppertaler Schwebbahn mit Werbung der WZ

So stand dann am Samstag, den 25. Oktober als Riesen-Aufmacher für den Riesen-Preisträger im Blättchen: „Die Jury spricht sich einstimmig für den Preisträger aus und demonstriert ihre Unabhängigkeit.“ Die Entscheidung eine Farce, ein Märchen der Bericht. Der Leser hat keine andere Wahl, sich besser zu informieren.

Schon Robert Lembke s. A. wusste: „Pressefreiheit ist das Recht, Lügen zu drucken, ohne dazu gezwungen zu werden.“

Schon Wochen vor der Preisverleihung wurden in Wuppertal heimliche Wetten abgeschlossen, dass es diesmal die grauhaarige Eminenz Zeller werden würde. Wer eine Persönlichkeit gewünscht hätte, die auch national und international Reputation besitzt, der hatte nicht mit dem Wuppertaler Klüngel gerechnet, der wieder einmal so effektiv funktionierte wie anno 1978.



George Dreyfus

Quelle: [ELS](#)

Um dem zu begegnen, hatte die renommierte [Else-Lasker-Schülergesellschaft](#) den aus Elberfeld stammenden, in Australien lebenden Komponisten [George Dreyfus](#) vorgeschlagen. Öffentlich, weil von den Absprachen längst gemunkelt wurde. Um dem zu begegnen, wurde der Vorschlag publik gemacht – ein Künstler, der Wuppertal geehrt hätte.

Davon hatte im fernen Dresden der weltbekannte Komponist [Udo Zimmermann](#) erfahren, der den Kollegen Dreyfus kennt und seine Werke. Auch er schrieb einen Brief an den Oberbürgermeister, worin er den Vorschlag der Literaturgesellschaft unterstützte. Das kam fast einer Nobilitierung gleich. Oder so, als hätte Günter Grass sich für Michael Nobody Zeller in Wuppertal ausgesprochen. Aber Grass dürfte den Kollegen wohl kaum kennen, geschweige denn ehren.

Den Dreyfus-Vorschlag kanzelte die Kulturredakteurin der WZ als „Erpressung der Jury“ ab.

Ein Schelm, wer Böses dabei denkt, dass Frau Dr. Thöne gut bekannt ist mit einer freien Kollegin. Die heißt Anne Linsel und ist für ihre Hofberichte in Funk und Fernsehen bekannt. Und in Wuppertal geschätzt, weil sie niemanden kritisiert, der ihr und ihren Spezi schaden könnte. Ihre Beziehungen bis in höchste Regierungsstellen und in Funkhäuser dürften ihr ebenfalls kaum zum Nachteil gereichen. Allerdings hatte sie die Moderation der „Aspekte“-Sendung bald wieder abgeben müssen. Um den Job damals zu bekommen, sollen ihre Beziehungen zu einem einflussreichen ZDF-Verwaltungsratsmitglied kein Hindernis gewesen sein. Beziehungen aber ersetzen kein Talent.

Anne Linsel soll an der entscheidenden Jurysitzung am 23. Oktober 2008 nicht teilgenommen haben. So demonstriert man Unabhängigkeit, scheinbare Neutralität. Nur: Jurymitglied ist Jurymitglied. Und Michael Zeller gilt auch dem Feuilleton der FAZ als Lebensgefährte der Journalistin (siehe Bild). (PK)

Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Preisverdächtig

Wuppertal ehrt Michael Zeller

Nun gibt es ihn also wieder, den Wuppertaler Von der Heydt-Preis, dessen Vergabe die Stadt für ein Jahr ausgesetzt hatte, nachdem die Benennung nach Eduard von der Heydt (1882 bis 1964) in die Kritik geraten war: Der Bankier und Mäzen war Mitglied der NSDAP, aber, nach Einschätzung einer historischen Kommission, kein linientreuer Nationalsozialist und schon gar kein Antisemit oder Täter (F.A.Z. vom 26. August). Sein Vorname wird künftig weggelassen, womit sich der Fokus „deutlich vom einzelnen Familienmitglied auf die gesamte Familie“ verschiebt, „der die Stadt wegen ihrer Kunstschenkungen zu großem Dank verpflichtet“ sei. Und auch ein neuer Preisträger

ist gefunden: Ausgezeichnet wird der Schriftsteller Michael Zeller „für sein umfangreiches literarisches Werk, das er in fünfundzwanzig Jahren geschaffen hat“. Die denkbar allgemein gehaltene Begründung nennt keinen einzigen Buchtitel des 1944 in Breslau geborenen „Wahl-Wuppertalers“, der seit 1998 in der Stadt lebt. Ebenfalls unerwähnt bleibt, dass dem Kuratorium, das über den Preis entscheidet, die Kulturjournalistin Anne Linsel angehört, die Zellers Lebensgefährtin ist. Nach Auskunft des Presseamts der Stadt „war Frau Linsel bei der abschließenden Sitzung nicht dabei und hat nicht mit abgestimmt“. Die Auszeichnung ist mit 12 500 Euro dotiert. Der Förderpreis in Höhe von fünftausend Euro wurde der Wuppertaler Bratscherin Barbara Buntrock zuerkannt.

Aus dem Feuilleton der FAZ vom 28.10.2008